

mir weniger Hochmuth, als Mißtrauen in meine Kräfte. Der Kaiser hat mich gelehrt, wie schwer die souveräne Gewalt selbst auf betagten Schultern lastet und wie nothwendig für eine so hohe Mission der Glaube an sich selbst und das Bewußtsein der Pflicht ist. Dieser Glaube wird mir ersetzen, was meiner Jugend abgeht. An meine Mutter durch die zärtlichste und dankbarste Zuneigung geknüpft, werde ich ohne Unterlaß bemüht sein, den Fortschritt der Jahre zu überholen. Wenn, sobald die rechte Stunde gekommen, eine andere Regierung die Stimmen der größeren Zahl für sich vereinigt, werde ich mich achtungsvoll vor der Entscheidung des Landes verneigen. Wenn der Name Napoleon zum achten Male aus den Volksurnen hervorgeht, bin ich bereit, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, welche das Votum der Nation mir auferlegen würde. Dies ist meine Gesinnung: ich danke Ihnen, daß Sie eine so weite Reise zurücklegten, um den Ausdruck derselben hier entgegen zu nehmen. Bringen Sie den Abwesenden mein Andenken, bringen Sie Frankreich die Wünsche eines seiner Kinder zurück; mein Muth und mein Leben gehören ihm an. Möge Gott über es wachen und ihm sein Gedeihen und seine Größe wiedergeben!"

Der „Tempé“ bemerkt zu der Rede des kaiserlichen Prinzen: An Verwegenheit läßt diese Rede nichts zu wünschen übrig; sie wäre unverschämmt, wenn sie nicht vor Allem naïv wäre. Die Thorheiten Napoleon III. sind die bedeutendsten Rechtsstitel seines Erben.

Auf dem Bastillenplatze wurden heute ungefähr 100 Exemplare des „Ordre“ (mit der Prinzlichen Rede), die man bei Zeitungshändlern gekauft hatte, öffentlich verbrannt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. März. Der so unerwartet allerorts hereingebrochene Nachwinter hat in unserer Nachbarschaft ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Am 18. d. fand man zwischen Schönheide und Stübengrün in der Nähe des sog. schwarzen Teichs die Leiche eines Ertrunkenen, und nimmt man an, daß derselbe der Bahnarbeiter Carl Friedrich Trommer aus Kempegrün sei, welcher in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag diese Straße passirte und wahrscheinlich bei dem Unwetter in eine Schneewehe gerathen ist, in der er stecken blieb. Man fand die Leiche bis zur Brust im Schnee stecken, die Pfeife im Munde und den Stock unweit davon. 4 Thlr. Geld wurden ebenfalls noch in der Tasche des Unglücklichen vorgefunden.

In Schneeberg und Löbnitz sind die socialdemokratischen Parteimitgliedschaften von der Polizei aufgelöst worden.

Auf dem Bahnhof zu Schwarzenberg ist in der sechsten Abendstunde des 17. d. der Sohn des Gutsbesizers Mehlhorn aus Beierfeld von 2 Lowrys vollständig zerquetscht worden und auf der Stelle todt geblieben. Er sollte auf der Bahn Frachtgüter abholen und hat sich unberufener Weise so unglücklich gestellt, daß das Unglück fast unausbleiblich war.

Dippoldiswalde, 16. März. Wie die „Weiß.-Btg.“ berichtet, hat sich in der Stadtkasse nach dem Tode des am 31. Januar d. J. verstorbenen Kassirers A. ein Defect von 4000 Thlr. vorgefunden; der der Stadtkasse erwachsende Verlust beläuft sich indeß durch Innebehaltung der gestellten Caution und einige andere Deckungen nur noch auf 2900 Thlr. A. hatte, um das Deficit zu verstecken, seit dem Jahre 1858 doppelte Einnahmejournal geführt, die vorgefunden worden sind. Die Erben des Verstorbenen haben den Nachlaß desselben an die Stadt abgetreten.

Der Sparkassencontroleur Weidner in Grimma ist seit Kurzem flüchtig geworden, nachdem er nicht unbeträchtliche Veruntreuungen begangen hatte.

Charandt. In den Freiherrl. Burgker Werken haben die Steinkohlen seit dem 1. März abge schlagen.

Zwischen zwei Feuern.

Novelle

von

Ludwig Sabisch.

(Schluß.)

Der Hauptmann beachtete nicht, daß die heftige Antrede nicht an ihn gerichtet worden, er war in diesem Augenblicke nur mit dem Gedanken der Abwehr beschäftigt, und seiner Stimme den weichsten Ton abzwingend, bat er demüthig:

„Liebe Anna, seien Sie vernünftig, es ging wahrhaftig nicht anders, Sie sind ja so gut, so schön, Sie werden gewiß —“

„Ihn erdolchen, wie eine ächte Spanierin, den Verräther! Mich so schnell zu vergessen und einer Andern nachzulaufen, während ich für ihn kämpfe und ringe! O, es ist abscheulich!“ und der jugendlichen Schwärmerin blühten Thränen des Bornes in den dunklen Augen.

„Ja, ja, liebes Kind, es ist wirklich recht abscheulich,“ begann der Hauptmann beruhigen wollend von Neuem, „recht abscheulich von mir, aber bedenken Sie nur, wir paßten doch nicht recht für einander, Sie sind noch so jung, Sie müssen das Leben genießen.“

Anna wendete plötzlich ihre zürnenden Augen von dem Geliebten und blickte ganz verwundert auf den Hauptmann, der eifrig sich zu entschuldigen fortfuhr, plötzlich wurde ihr das Mißverständnis klar, ihre Züge erheiterten sich immer mehr, und als der Hauptmann mit den Worten schloß: „Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen treulos wurde, aber ich werde Ihnen stets ein liebender Vater sein,“ brach sie in ein helles, unaufhaltbares Lachen aus, und den ganzen kindischen Uebermuth wiedergewinnend, schlug sie jubelnd die Hände zusammen. Endlich konnte sie mit Lachen halb ersticker Stimme hervorbringen:

„Ha, ha, das ist göttlich! Wer denkt denn an Sie, Herr Hauptmann? Ah, meine ich dort, den Treulosen, der wie ein armer Sünder dort sitzt und kein Wort zur Entschuldigung vorbringen kann.“ Sie zeigte auf den jungen Feldmesser.

Auch die Augen des Hauptmannes richteten sich jetzt auf Thalheim; aber mit einem solch unbeschreiblichen Blick maachlosen Erstaunens, entsetzlicher Bewunderung, daß Anna von Neuem laut auflachen mußte, und selbst dem jungen Mann trotz seiner peinlichen Lage beinahe ein Lächeln angekommen wäre.

„Er bekommt die Vorwürfe,“ lag in dem Blick, „und ich verteidige mich? Er wird von ihr geliebt? Das ist ja rein zum Verrücktwerden!“ Und wie ein noch immer aus den Wolken Gefallener, der sich aber doch salviren müsse, rief er aus: „Ah, das ist ja recht hübsch, daß Sie mich alten Mann verschonen wollen, aber zermalmen Sie mir unsern hoffnungsvollen Maler nicht völlig, er ist ein guter Mensch und Ihr werdet ein recht hübsches Paar!“

„Nie! Er hat mich aufgegeben, mich verrathen!“ rief das junge Mädchen zürnend aus. „Treulofer!“ wir sehen uns niemals wieder!“ und stolz den Kopf in den Nacken werfend, sprengte sie davon.

Beide Reisende im Wagen, von den wunderbarsten Empfindungen heimgesucht, verharrten im hartnäckigsten Schweigen. Das Geräusch des im tiefen Sande langsam hingleitenden Wagens gab völlig freie Zeit und Ruhe zu tiefstimmigen Betrachtungen. Endlich brach der Hauptmann das Schweigen und fragte, was Thalheim eigentlich verschuldet.

Dieser machte durch eine offene Mittheilung seiner durchlebten Idylle seinem engen Herzen Luft.

„Nun hab' ich sie verloren, die ich doch allein nur geliebt, Anna, meine Muse, mein Alles!“ schloß er jammernd seine Selbstanklagen.

„Dummes Zeug!“ tröstete der Hauptmann, „das war sehr geschickt von Ihnen, nun haben Sie die Kleine erst gewiß verlassen Sie sich auf meine Erfahrung, meinen Scharfblick.“ Thalheim mußte ein Lächeln unterdrücken.

„Ah, Sie urtheilen nach der Affaire von vorhin,“ fuhr der Hauptmann fort, hm! merkwürdig! Ich werde auf's Haupt geschlagen, ohne angegriffen zu werden, und bin ein alter Narr — aber Sie sind ein Mäcker!“ setzte er mit komischer Entrüstung hinzu, thut als ob er kein Wasser trüben könne und hat sogar zwei Liebchaften auf einmal! Aber poß Wetter! wo haben Sie denn so schnell tanzen gelernt? Das wollte ich schon immer fragen.“

„Von Kathinka.“

„Auch die noch? Nein, junger Mann, das ist zu arg!“ rief der Hauptmann aus.

„Was denken Sie denn von mir? Herr Hauptmann!“ protestirte Thalheim.

„Ruhig nur!“ entgegnete der Hauptmann lachend, wir haben doch Beide mehr Glück als Verstand. Ich seh' es schon, Sie werden doch noch mein Schwiegersohn und dann hüten Sie sich, wieder zwischen zwei Feuern zu kommen, das ist kein Spaß, ich kenne es aus Erfahrung. Pah, beschlafen wir die dumme Geschichte! Das Eckfissen ist weich, es ruht sich prächtig — ja — ja — zwischen — zwei — Feuern! —“

„So, nun ist die Strafarbeit beendet!“ rief ein junger Mann und warf mit einem leichten Seufzer den Pinsel bei Seite.

Wie gewaltig verändert doch das Glück! Der einst so blöde, befangene Mensch zeigt jetzt das freie herzugewinnende Wesen eines ächten Künstlers und trotzdem, daß seit jenen Tagen zehn Jahre über Thalheim's Scheitel hinweggerauscht, sieht er jugendlich frisch aus, als damals, wo er Vermessungsketten trug, denn er lebt und athmet nur für seine Kunst, und die verjüngt. Sein Name ist bereits anerkannt, und seine Bilder werden um so mehr gesucht, je weniger er nöthig hat, sie für einen Spottpreis loszuschlagen.

Eine junge, elegant gekleidete Frau beugte sich schelmisch lächelnd über das eben vollendete Bild und sagte freundlich, ihren Arm um seine Schultern schlingend: „siehst Du, daß ich auch erfinden kann! Das Mädchen, das am cyneumrangten Fenster so sehnsüchtig traurig in die Ferne blickt, ist wirklich recht zart und poetisch und nicht wahr? wie sinnig! die halb entblätterte welke Rose, die im Glase steht, gewiß das letzte Andenken des Treulosen. Das Bild soll nicht aus meinem Zimmer kommen.“

Der Maler drehte sich um und schloß mit einem Kusse seiner lie-